

Die Christlichsozialen und das Invalidengesetz.

In der Spezialdebatte über das Invalidengesetz erklärte heute Abg. Dr. Mayr (christlichsozial) zunächst als Tiroler: Gerade das Land Tirol wird durch das Invalidengesetz ganz besonders berührt, und zwar wegen der außerordentlichen Blutopfer, die das Land für das alte Oesterreich erlitten hat durch den Verlust der stolzen Kaiserjägerregimenter vom Anfang in Galizien bis zum Schlusse, wo die Letzten gefangenengenommen worden sind an der italienischen Front, Landsturm und Standschützen. Daher kommt es, daß Tirol in ganz Deutschösterreich die meisten Invalidenwitwen hat. Was das Gesetz selbst betrifft, so werden die Christlichsozialen dafür stimmen. Unbedingt dagegen aber sind sie, daß die Kriegskonkubinen mit den Kriegswitwen gleich gestellt werden, und zwar aus Gründen der Weltanschauung, weil sie der Ueberzeugung sind, daß nur ein christlicher Staat auf einem Fortbestand zu rechnen hat, wie uns wieder die Geschichte lehrt. Im

übrigen betrachten die Christlichsozialen das gegenwärtige Invalidenfürsorgesetz nur als eine Abschlagszahlung. Sie gehen von dem Gedanken aus: bis dat, qui cito dat (Doppelt gibt, wer rasch gibt) und erwarten, daß nach der vorgesehenen Revision dieses Gesetzes nach einem Jahre eine wesentliche Besserstellung der Invaliden nach dem Wünschen der Kriegsinvaliden selbst durchgeführt werden kann.

Ein Vertreter Englands im Parlament.

Zu den heutigen Verhandlungen über das Invaliden- und Hinterbliebenengesetz erschien von der englischen Militärmission Hauptmann Maclure, der von Vertretern der Regierung in die Loge geführt wurde, wo ihm die einzelnen Bestimmungen des Gesetzesentwurfes und deren voraussichtliche Wirkungen erläutert wurden. Hauptmann Maclure befandete wegen der bevorstehenden Behandlung der Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge im englischen Unterhause großes Interesse für die in Verhandlung stehende Gesetzesvorlage.